

# Kein Berg ohne Burg

Burgen und ihre Herren auf der Schwäbischen Alb

Jonas Froehlich  
& Michael Weidenbacher

*Da steht noch Thurm und Burgverließ  
Vom Schloß, das ich genannt,  
Doch wie es einst vor Zeiten hieß,  
Ist Keinem mehr bekannt.<sup>1</sup>*

Mit poetischen Worten setzte Gustav Schwab Anfang des 19. Jahrhunderts den Burgen seiner „Schwabenalb“ ein romantisch verklärtes Denkmal. „Kett' auf Kette“ – so der Dichter an anderer Stelle – reihten sich die Berge und Burgen in dieser Region aneinander.<sup>2</sup> Schwab hatte ebenso wie die heutige Touristik die großen Höhenburgen im Blick, von denen noch immer eindrucksvolle Mauern zeugen. Die einst in Vielzahl vorhandenen kleinen Anlagen in deren Umfeld dagegen sind meist schon lange abgegangen, ihre Namen vergessen und es gibt weder literarische Denkmäler noch umfassende Forschungen.<sup>3</sup> Dabei prägte spätestens seit dem 13. Jahrhundert dieses Netz aus repräsentativen Hochadelsburgen und Kleinburgen des meist ritterbürtigen oder edelfreien Adels die Landschaft. Beispielsweise zählt man allein im Kreis Göppingen mehr als 80 Burgstellen verschiedenster Größe.<sup>4</sup> Raumwirkung entfalteten kleine Burgen ebenso wie der Helfenstein oder die Teck – sie alle waren weit mehr als nur Wohn- und Wehrbauten einer Elite, sondern übernahmen ein ganzes Bündel von Funktionen.<sup>5</sup>

Militärisch waren auch kleine befestigte Plätze als Potentialis wirksam: Sie waren möglicher Ausgangspunkt für Aktionen ins Umland oder gesicherter Rückzugs- und Versorgungsort. Anlass solcher Kampfkationen waren oftmals Fehden. Diese waren, als statussymbolisch bedeutsamer Ausdruck der eigenmächtigen gewaltsamen Rechtsdurchsetzung, ein wesentlicher Bestandteil niederadeligen Selbstverständnisses.<sup>6</sup> So überfielen beispielsweise Fehdegesellen im August 1464 zwei Dörfer und „triben das vich alles hinweg auf ein sloß, heißt Rabenstein [Ravenstein bei Steinenkirch], leit bei Geyslingen.“<sup>7</sup> Ebenso ergriff Götz von Berlichingen, bekannt für seinen ausgiebigen Gebrauch der Fehde, gemäß seiner Lebensbeschreibung im Jahr 1515 auf der Straße nach Ulm einen Mainzer Gesandten, welcher zur Tagung des Schwäbischen Bundes unterwegs war. Für den Hinterhalt musste er erst die Fils bei einer geheimen Furt unterhalb von Süßen überqueren:<sup>8</sup>

*Vnnd als ich vor dem angriff vber die Fultz [Fils] wollt, kam ich  
ann ein gar altenn furt, den man nit braucht, hett ich sorg, ich  
kunth nit hinuber khommen, aber ich hett dennoch ein mensch  
bey mir, der wust denselbigenn heimlichenn furt, das wir hinuber  
khammen.*

Götz inhaftierte den Gefangenen an einem vermeintlich sicheren Ort in der Umgebung, womöglich der Burg eines Unterstützers. Zum Leidwesen des Geiselnahmers entkam der Gesandte jedoch aus dieses *edellmans hauß*.<sup>9</sup>

Als solche Häuser der Edelleute – als zumindest temporäre Wohnsitze der Herrschaften oder deren Vertretung – waren Burgen Kommunikationsknotenpunkte und konnten zum Zentrum dynastischer Aktivität wie Identität werden.<sup>10</sup> Manifestation derartiger dynastischer Funktion ist bis heute die Burg Weißenstein bei Lauterstein. Vor 1384 kamen Burg und Herrschaft in den Besitz von Wilhelm I. von Rechberg zu Hohenrechberg und in der Folge wurde der Burgenkomplex Stammsitz einer rech-

## Funktionen der Burgen

\* Die Autoren danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem SFB 1070 RESSOURCEN-KULTUREN an der Universität Tübingen für die Unterstützung.

1 Schwab 1828, 327. Das Gedicht bezieht sich auf die Burg Achalm, Reutlingen.

2 Schwab 1828, 299.

3 Der Bestand der Burgen in der Region ist katalogisiert in Schmitt 1988–1989; ders. 2014. Vielfach fehlen jedoch umfassendere Darstellungen. Ausnahmen zu einzelnen Anlagen oder Regionen sind beispielsweise Uhl 2012 und Schmidt 2009. Zum allgemeinen Forschungsstand der deutschsprachigen Burgenforschung siehe Biller 2010. Eine landesübergreifende Agenda findet sich in Creighton 2018.

4 Grundlegend für die Burgen im Kreis: Maurer 1985. Aktuell läuft die Erfassung für die Datenbank des Europäischen Burgeninstituts (EBIDAT).

5 Die Burg wird heute allgemein als multifunktionaler Bau verstanden (Zeune 2019, 109; grundlegend: Meyer 1986, 573 f.).

6 Reinle 2011, 15; Mersiowsky 2013, 221 und 234.

7 Müllich, 199; Seitz 2007, 130.

8 Berlichingen, 109; Ziegler 2012, 86–88.

9 Berlichingen, 109.

10 Zotz 2012, 142 und 148. Auszugehen ist nicht von permanenter, sondern zeitweiser Anwesenheit der Herren. Dauerhafte Bewohner waren Dienstleute, Arbeiter oder Amtsvertreter. Auf die Bedeutung von Burgen als Kommunikationsknotenpunkte weist auch ihre Einbettung in lokale Wegenetze hin (Kühtreiber 2012, 270). Eine Untersuchung zur politischen Zentrumsfunktion: E. Beck 2019.

Abb. 1: Ansicht der Burgen Staufeneck und Ramsberg im Filstalpanorama (1534/35).



bergischen Nebenlinie.<sup>11</sup> Von der zentralen Bedeutung des Orts für die Dynastie zeugt die Erhebung der Burgsiedlung zur Stadt noch Ende des 14. Jahrhunderts sowie die Nennung einiger Familienmitglieder als „zu Weißenstein“ in späterer Zeit.<sup>12</sup>

Die Anwesenheit der Herrschaften und ihrer Amtsleute machte Burgen zu Orten der politischen Entscheidungsfindung, welche wiederum Niederschlag in der schriftlichen (Urkunden-)Überlieferung fand. Zudem hafteten konkrete Herrschaftsrechte an den Anlagen: Dieses Zubehör, in Urkunden der Region oft mehr oder minder konkret als „Zugehör[d]e“ aufgeführt, konnte neben Leib- und Grundrechten auch Dienstleistungen wie Fuhrdienste umfassen.<sup>13</sup> Einige der an Burgplätzen haftenden Rechtebündel überdauerten selbst nach Abgang der Bauten bis in die Neuzeit oder gar die Gegenwart.<sup>14</sup> Als solche Kristallisationspunkte von Herrschaftsrechten waren Burgen „Wertobjekt[e] von politischer Bedeutung“ und von großer Relevanz für die Herrschaftsbildung und zunehmende territoriale Durchdringung im Spätmittelalter.<sup>15</sup>

In solchen politischen Zentren liefen zudem die Fäden der wirtschaftlichen Administration zusammen.<sup>16</sup> Diese Funktion dokumentieren Wirtschafts- und Rechtsquellen wie der bekannte Codex Falkensteinensis, das weltliche Traditionsbuch einer hochmittelalterlichen Adelsfamilie. Burgen gliedern hier als Mittelpunkte der gräflichen Grundherrschaften textuell wie graphisch via Miniaturen die Besitzaufzeichnungen.<sup>17</sup> Inwieweit ein spätmittelalterlicher Burgkomplex inklusive Pertinenzen über diese Funktion eines wirtschaftlichen Verwaltungszentrums hinaus auch Relevanz als lokal wirksamer, teilautonomer Wirtschaftsbetrieb besaß, ist individuell zu klären. Jedoch ist nicht nur auf der Alb abseits interessanter Einzelfälle und -funde wie den Werkzeugfunden auf der Hiltenburg bei Bad Ditzgenbach die Wirtschaft auf und im Schatten der Burg nicht geschlossen genug untersucht, um zeit- und regionsübergreifende Aussagen treffen zu können.

Zuletzt besaßen Burgen als mehr oder minder monumentale Bauwerke eine demonstrative Dimension. Unter dem Label „Symbol“ führt die Burgenforschung der letzten Jahrzehnte eine anhaltende Diskussion über diese Bedeutung der Burg und ihrer Elemente als Bedeutungsträger.<sup>18</sup> Bezogen auf die geographische Raumwirkung stellt sich besonders die Frage, ob durch weithin sichtbare Bauten wie die Staufeneck, die militärisch wie politisch und rechtlich die Umgebung okkupierte, ebenfalls eine „symbolische Aneignung der Landschaft“ geschah.<sup>19</sup> Frühe Landschaftsdarstellungen wie das Panorama des Filstals zwischen Göppingen und Gingen von 1534/35, in welchem die Burgen wie die Staufeneck als Landmarken dienen, deuten darauf hin, dass die Anlage von der mittelalterlichen Bevölkerung der Umgebung (oder zumindest von Auftraggeber und Künstler des Werks) als eine „optische Markierung des Herrschaftsgebietes“ verstanden wurde (Abb. 1).<sup>20</sup>

11 Trauchburg 2012, 103 f. Zu Rechberg im Spätmittelalter zuletzt Konzen 2014.

12 So wird beispielsweise in einer Schlichtungs-urkunde zwischen Graf Ulrich V. von Württemberg und Wilhelm von Rechberg von Hohenrechberg d. J. vom 13. Februar 1465 ein „Hainrich von Rechberg von hohenrechberg zu waisenstein“ genannt (HStA Stuttgart A 602 Nr. 6679).

13 Kühnreiter 2006, 150 f.

14 Großmann 2013, 37.

15 Meyer 1976, 174.

16 Burger 2010, 72. Zum frühen Mittelalter unter anderem Dette 2001.

17 BayHStA KL Weyarn 1 (1166).

18 Grundlegend für den deutschen Diskurs Zeune 1996. Zur Kritik siehe den aussagekräftig betitelten Aufsatz „Fighting Yesterday's Battle. Beyond War or Status in Castle Studies“ (Creighton/Liddiard 2008).

19 Kühnreiter 2004, 164.

20 Zeune 1998, 172.



Abb.2: Der Maierhof bei Burg Reußenstein (1755).

Mit welcher Intensität all diese Funktionen jeweils ausgeprägt waren, divergiert in Anlage, Zeit und Region. Übergreifend registriert die Forschung jedoch, dass von Burgen in den genannten Bereichen eine Raumwirkung ausging;<sup>21</sup> entsprechend haben sie im Umland auf verschiedenen Ebenen Spuren hinterlassen:

### *Burgen in der Landschaft*

- 1 Am naheliegendsten sind sicherlich die Burgplätze selbst mit der direkten Umgebung, in welcher mögliche vorgelagerte Ökonomiegebäude oder Konstruktionen einer externen Wasserversorgung situiert waren.
- 2 Über ihren Platz hinaus wirkten Burgen in den verschiedenen Funktionsdimensionen mehr oder minder weit in das Umland. Da im Hoch- und Spätmittelalter keine geschlossenen geformten Herrschaftsgebiete zu erwarten sind, ist nach punktuellen Landschaftseingriffen, beispielsweise über zur Burg gehörige Fuhrdienste oder Mühlen, Ausschau zu halten.
- 3 Zuletzt ist jede Burg nicht isoliert zu betrachten – sie war eingebettet in eine komplexe Siedlungslandschaft und stand in Beziehung zu anderen zentralen Orten wie Städten, Klöstern und Burgen.

Denkt man an Landschaftsveränderungen durch Burgen, kommen einem zunächst massive Umgestaltungen durch den Bau der Wehranlage in den Sinn. Anhand einiger Beispiele aus dem Arbeitsgebiet des Forschungsprojekts der beiden Verfasser sollen jedoch oftmals weniger sichtbare und mehr großräumige Veränderungen aufgezeigt werden. Dabei kann man auch von Aneignungen der Landschaft durch Burgen, oder vielmehr durch deren Besitzer, nämlich die Adeligen, sprechen. Diese Vorgänge stehen immer im Zusammenhang mit den Funktionen und der Nutzung von Burgen.

Die Versorgung einer Burg mit allem Lebensnotwendigen wie Lebensmittel, aber auch Baumaterial, musste durch entsprechend zugeordnete Höfe sowie durch Abgaben und Frondienste sichergestellt werden. Diese Höfe sind von vielen Burgen bekannt. Sie befanden sich meist in ihrer direkten Nachbarschaft, wie zum Beispiel der Wirtschaftshof bei Burg Reußenstein (Abb.2) oder der Hof nahe der Burg Berneck bei Deggingen mit seiner mindestens seit dem 15. Jahrhundert bestehenden Ziegelei.<sup>22</sup> In anderen Fällen, vor allem bei Höhenburgen, waren dieser ein oder mehrere Maierhöfe in nahen Siedlungen zugeordnet.<sup>23</sup>

Speisefisch war bei Adeligen ein Nahrungsmittel von herausragender Bedeutung, gerade was die vielen Fastentage betraf. Zu unterscheiden ist dabei die Fischerei in natürlichen Gewässern, die hoheitsrechtlich der

<sup>21</sup> Fehn 2001, 7.

<sup>22</sup> Gruber 2010, 146. Ziegelstadel 1472 genannt im helfensteinischen Salbuch der Herrschaft Wiesensteig (HStA Stuttgart H 150, 4).

<sup>23</sup> Zu Meierhöfen unter anderem Kühtreiber 2004, 168 mit Anm. 27. Mit der Hiltenburg war ein Hof im nahen Bad Ditzgenbach verbunden (Gruber 2006, 84).



△ Abb.3: Eine Abbildung der Burg Hartmannsberg im Codex Falkensteinensis zeigt die Befischung des Burgrabens (um 1166).

▷ Abb.4: Fischweiher in der Nähe der Burg Aichelberg. Auf dem Turmberg drei weitere mittelalterliche Befestigungsanlagen.



Jagd entsprachen, und in die Fischzucht in geschlossenen Teichen oder Weihern.<sup>24</sup> Ersteres hat aufgrund der Vergänglichkeit des Handwerkszeugs des Fischers wenig materielle Spuren hinterlassen, dafür jedoch unzählige schriftliche.<sup>25</sup> Fischerei war ein Regal, ein wirtschaftlich nutzbares Hoheitsrecht der Könige, welches mit der Zeit in die Verfügung der Fürsten übergang.<sup>26</sup>

Die Fils ist ein rechter Nebenfluss des Neckars, der von Wiesensteig über Geislingen fließt und bei Plochingen in den Neckar mündet. Wie aus einem Vertrag des Jahres 1472 über die Aufteilung von Fischwassern in der Fils hervorgeht, besaßen neben der Reichsstadt Ulm und den Grafen von Württemberg die niederadeligen Herren von Rechberg und die von Zillenhart (Zülhart) sowie das Kloster Adelberg Fischrechte in der Fils.<sup>27</sup> Bei diesen Akteuren handelt es sich um alle wichtigen Grundherren des späten Mittelalters in dieser Landschaft. In den Fischrechten in der Fils spiegelt sich somit die lokale Herrschaftssituation wider.

Seen oder Teiche zur Fischzucht lassen sich vereinzelt noch heute durch die ehemaligen Staudämme erkennen. In anderen Fällen sind sie hingegen nur durch Nennungen in Lagerbüchern oder über Flurnamen nachvollziehbar. Entsprechende Fischereirechte finden sich sehr oft ausdrücklich als Rechte wieder, die direkt mit Burgen verknüpft waren. So gehörten die Fischrechte im Fluss Eyb zur Burg Hoheneybach, auf die die Herren von Zillenhart im Jahr 1412 Zugriff erhielten.<sup>28</sup> Ebenso waren auch Dienste der Leibeigenen für die Burgherren von Staufeneck festgelegt, um eine entsprechende Versorgung mit Fischen aus der Fils sicherzustellen.<sup>29</sup>

Es gab selbstverständlich nicht bei jeder Burg Anlagen zur Fischzucht. Fischfang und Fischzucht wird bei Niederungsburgen auch in den Wassergräben oder in benachbarten Fließgewässern stattgefunden haben (Abb. 3).<sup>30</sup> Bei Höhenburgen lagen die Teiche dementsprechend im Talgrund.<sup>31</sup> In der archäologischen Forschung werden Fischteiche kaum erfasst, da diese sich oft weit vom eigentlichen Burgplatz entfernt befanden und zudem heute trockengefallen sind.<sup>32</sup> Teichwirtschaft ist zudem häufiger bei Burgen nachgewiesen, die Sitz von Territorialherren waren und somit eine größere Hofhaltung zu versorgen hatten.<sup>33</sup> Kleine Becken im direkten Umfeld von Burgen dienten vermutlich eher dem Frischhalten von gefangenen Fischen.<sup>34</sup> So gab es nahe der Burg Aichelberg zwei aufgestaute Seen, den großen „Aichelberger See“ und das sogenannte „Gölzenweiherlein“; beide legte man im 16. und 17. Jahrhundert trocken. Deren Lage lässt sich im Gelände heute noch durch die ehemaligen Staudämme feststellen. Der größere der beiden hatte eine Länge von etwa 120 m und war etwa 5 m tief (Abb. 4).<sup>35</sup>

Diese Art der Nutzung von Ressourcen besaß sowohl eine materielle als auch immaterielle Seite.<sup>36</sup> Zum einen war durch die Anlage von Teichen die Versorgung mit Fisch sichergestellt, zum anderen konnten durch die

24 Steinmetz 2016, 204.

25 Steinmetz 2016, 204; Meyer 1997, 471 f.; Herdick führt einige archäozoologische Fundkomplexe von Burgen an (Herdick 2015, 194f.).

26 Lang 2012, 122.

27 Lang 2012, 127; HStA Stuttgart A 602 Nr. 8412

(13. Februar 1474). Zu Zillenhart besonders Gaier 1982.

28 StA Ludwigsburg B 422 U 121 (14. Oktober 1412).

29 Lang 2012, 126.

30 Steinmetz 2016, 209; Meyer 1997.

31 Steinmetz 2016, 207.

32 Steinmetz 2016, 204.

33 Steinmetz 2016, 207.

34 Kühnreiter 2006, 152.

35 H. Beck 1956; ders. 1957.

36 Herdick/Kühnreiter 2009, 529.



Abb. 5: Schlatt. Lage von Burg, Mühle und Teichen. (Kartenhintergrund: Flurkarte des Königreichs Württemberg 1818 ff.).

unterschiedlichsten Umgestaltungen der Landschaft, dazu zählt natürlich auch der Bau einer Burg, „Idealvorstellungen von herrschaftlicher Inbesitznahme von Räumen ihre visuelle Ausprägung“ erfahren.<sup>37</sup> So entwickelten selbst Bewirtschaftungsformen eine demonstrative Komponente – wie eben die Fischzucht in Teichen, die besonders in der frühen Neuzeit eine Blüte der adeligen Repräsentation erlebte.<sup>38</sup>

Ein ähnlich enges Verhältnis bestand bekanntlich zwischen Burgen und Mühlen.<sup>39</sup> Die Burg in Schlatt bei Göppingen ist am südlichen Siedlungsrand zu lokalisieren und gehört zu den in der regionalen Forschung oft genannten und vor allem auch archäologisch wenig erforschten Ortsadelsburgen. Damit wird in der Regel der Sitz einer lokalen Oberschicht an der Grenze zum Adel bezeichnet, der sich durch Befestigungen vom Rest der Gebäude in der Siedlung abhob. In der ortshistorischen Literatur zu Schlatt ist auch die Rede von einem „befestigten Meierhof“ oder „festen Haus“ die Rede.<sup>40</sup> Die Herren von Schlatt werden vom 14. bis ins 15. Jahrhundert genannt. Die Burg selbst findet 1410 Erwähnung in einer Verkaufs-urkunde und wird 1584 als Burgstall bezeichnet.<sup>41</sup> Im Bereich der Burg befindet sich Gartengelände, dementsprechend fehlt jegliches archäologisches Fundmaterial; zum Teil ist das Areal auch modern überbaut. Die Burg lag auf einem flachen Bergrücken zwischen zwei Bachläufen. Noch heute ist auf der Westseite die steile Böschung des Burghügels und ein verflachter Graben erkennbar. Direkt westlich befand sich eine Mühle.<sup>42</sup> Südlich davon lagen mehrere kleine Teiche, die zur Regulierung des Wassers dienten, man nutzte sie aber möglicherweise auch zur Zucht von Fischen (Abb. 5).<sup>43</sup> In diese Mühle waren zudem die Bewohner von Schlatt gebannt. Der sogenannte Mühlenbann ist ein grundherrliches Gewerbebannrecht.<sup>44</sup> So wurde der „Besitz von Mühlen auch zur Machtfrage“,<sup>45</sup> da die Eigentümer damit die Ernährungslage beeinflussen konnten.

Eine sehr enge Verbindung von Burg und Mühle lässt sich exemplarisch auch in Bad Ditzenbach im oberen Filstal aufzeigen. Dort gab es im Mittelalter mehrere Mühlen und die für die Grafen von Helfenstein wichtige Hiltenburg. Im Jahr 1295 wird eine Mühle in Ditzenbach erwähnt, als Ulrich IV. von Helfenstein seine Herrschaft mit Burg Helfenstein an König Adolf von Nassau übergab. Dabei behielt er sich eine Mühle in Ditzenbach vor,<sup>46</sup> denn diese Mühle diente offensichtlich der Versorgung der Hiltenburg. Im Jahr 1476 wird eine Mühle sogar ausdrücklich als Zubehör zur Burg Hiltenburg genannt, nämlich als „Mülin, gehört zu Hiltenburg.“<sup>47</sup> Ebenso gehörte ein See bei der Stadt Wiesensteig zur Hiltenburg, an dem auch Fischereirechte hingen. Insgesamt gab es drei Seen in der Umge-

37 Herdick/Kühtreiber 2009, 529.

38 Herdick/Kühtreiber 2009, 529. Hierzu auch Lampen 2002.

39 Kühtreiber 2006, 152. Zu den Mühlen im Filstal in Verbindung mit Burgen siehe Kirschmer 1960.

40 Schurr 1970; Gaier 1974, 6. In diesem Aufsatz soll nicht weiter auf die terminologische Diskussion zur genauen Ansprache solcher Burganlagen eingegangen werden. Zu unterschiedlichen Begrifflichkeiten bei Burgen im Kontext von Dörfern siehe unter anderem Seeburger 2014, 855.

41 Schurr 1970, 17f.; Gaier 1974, 5f.

42 Schurr 1970, 22.

43 Herdick vermutet einen engen Zusammenhang zwischen dem Bau von Mühlen und der Anlage von Teichen (Herdick 2015, 201).

44 Ernst 2005, 68f.

45 Ernst 2005, 66.

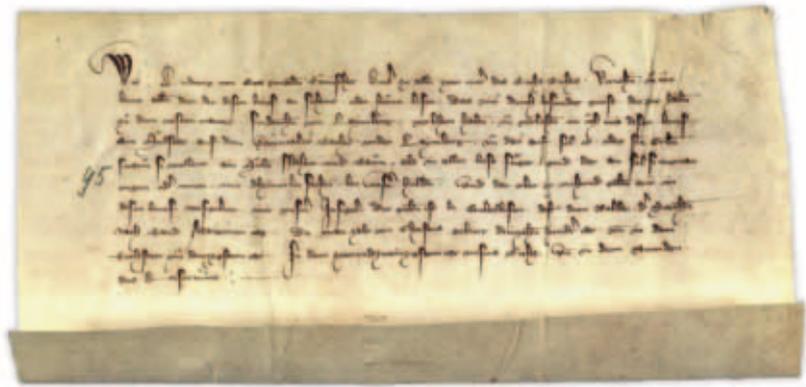
46 Gruber 2010, 79; Württembergisches Urkundenbuch 10, Nr. 4732 (30. September 1295) (<http://www.wubonline.de/?wub=5726>, Aufruf Stand 17.1.2016).

47 Gruber 2006, 85.



△ Abb.6: Auf einer Karte von 1753 ist unter der ehemaligen Burg Leimberg eine Mühle mit Teich eingezeichnet.

▷ Abb.7: Kaiser Ludwig verleiht 1336 einem Friedrich von Leimberg eine Mühlstatt am Harttaler Bach unter der Burg Leimberg.



bung der Stadt, die nachweislich der Forellenzucht dienten und sich zum Teil direkt vor der Stadtmauer befanden.<sup>48</sup> Talaufwärts ist noch heute der Staudamm eines Sees zu sehen, den man schon im Verlauf der Neuzeit in Wiesengelände umwandelte. Vermutlich handelt es sich hierbei um einen der drei genannten Seen.

Ein weiteres Beispiel ist eine Mühle unterhalb der Burg Leimberg in der Nähe von Auendorf. Im Jahr 1336 verlieh Kaiser Ludwig einem Friedrich von Leimberg eine Mühlstatt am Harttaler Bach unter der Burg Leimberg, mit dem Recht, dass Friedrich oder dessen Erben darauf eine Mühle errichten durften (Abb. 7).<sup>49</sup> 1367 verkaufte Heinz von Leimberg seinem Bruder Eberhard seinen Anteil an der Burg Leimberg samt Zugehör. Darunter sind neben Äckern, Wiesen, Feldern, Wäldern, Wegen und Gewässern auch Fischwasser genannt.<sup>50</sup> Welche Gewässer damit gemeint waren, wird in der Urkunde nicht erwähnt. Sie müssen sich jedenfalls im direkten Umfeld der Burg oder von Auendorf befunden haben. Die Mühle gab man mit dem Ende der Burg auf. 1554 ist sie bereits nicht mehr in einem Lagerbuch verzeichnet. Erst Mitte des 18. Jahrhunderts wurde an der Stelle der alten eine neue Mühle erbaut;<sup>51</sup> diese ist auf einer Karte von 1753 zusammen mit einem Weiher zu sehen (Abb. 6).<sup>52</sup> Die Situation im späten Mittelalter wird sich jedoch nicht viel anders dargestellt haben.

Ein weiterer Aspekt, der bei der Betrachtung von mittelalterlichen Burganlagen zwangsläufig aufkommt, ist die Frage nach deren Lage in der Landschaft. Dabei fällt immer wieder das Schlagwort der Kontrolle von Wegen.<sup>53</sup> Die Vorstellung von der wegebeherrschenden Burg ist in ihrer Allgemeinheit jedoch kritisch zu sehen. Aufschlussreicher erscheint es zu fragen: Was wurde konkret wie kontrolliert? Zudem war die direkte Sichtbarkeit einer Burg sicherlich gewollt, damit sie von Reisenden wahrgenommen wird.<sup>54</sup> Zum Teil legte man im Spätmittelalter an Handelsstraßen Talsperren an oder gründete Städte.<sup>55</sup> Auf diese Weise konnten neben dem Warenverkehr auch die Reisenden geregelt und Zölle umgesetzt werden. Niederadelige werden hingegen in der Regel weniger von Zollstätten und Märkten an Handelsstraßen profitiert haben und stattdessen mehr von Versorgungseinrichtungen und der Organisation von entsprechenden Handwerkern wie Hufschmieden.<sup>56</sup> Zudem wurde die Lage von Burgen nicht nur von wichtigen Transitrouten, sondern vielmehr von den kleinen Wegen des lokalen Kommunikationsnetzes bestimmt.<sup>57</sup> Ein Beispiel hierfür ist eine namenlose Burg im Dürrental, die sich am Rand eines nördlichen Seitentals der Fils befindet. Wenige Lesefunde stellen diese Anlage ins 13. oder 14. Jahrhundert.<sup>58</sup> In den beiden benachbarten Tälern führen Wege ins Albvorland, auch dort befindet sich jeweils eine Burg. Das Dürrental hingegen endet vor dem Albtrauf. Ein Weg führt hier auf die Hochfläche Nordalb zu den sich dort befindlichen Wiesen und Weiden (Abb. 8).

Nördlich des Albtraufs im Albvorland befindet sich die Burg Zillenhart. Sie liegt auf einem niedrigen Bergrücken, der auf drei Seiten flach ausläuft, nach Westen hingegen steil in ein Bachtal abfällt. Der etwas über

48 Gruber 2006, 85 mit Anm. 304.

49 HStA Stuttgart H51 U388 (17. Juli 1336); Kirschmer 1960, 27.

50 HStA Stuttgart A 602 Nr8374 = WR 8374 (17. Januar 1367).

51 Kirschmer 1960, 60.

52 HStA Stuttgart N11 Nr 190 (1753); Kirschmer 1960, 66.

53 Ausführlich hierzu Kühnreiter 2012.

54 Siehe hierzu zum Beispiel Schmaedecke 2014.

55 Beispiele für Tal- und Straßensperren in Schmaedecke 2014.

56 Schmaedecke 2014, 241.

57 Schmaedecke weist darauf hin, dass bei der Untersuchung der Verbindung Burg–Straße nicht nur historisch bekannte, sondern auch unbedingt Altwege mitberücksichtigt werden müssen (Schmaedecke 2014).

58 Unpubliziert, Verbleib: Kreisarchäologie Göppingen.

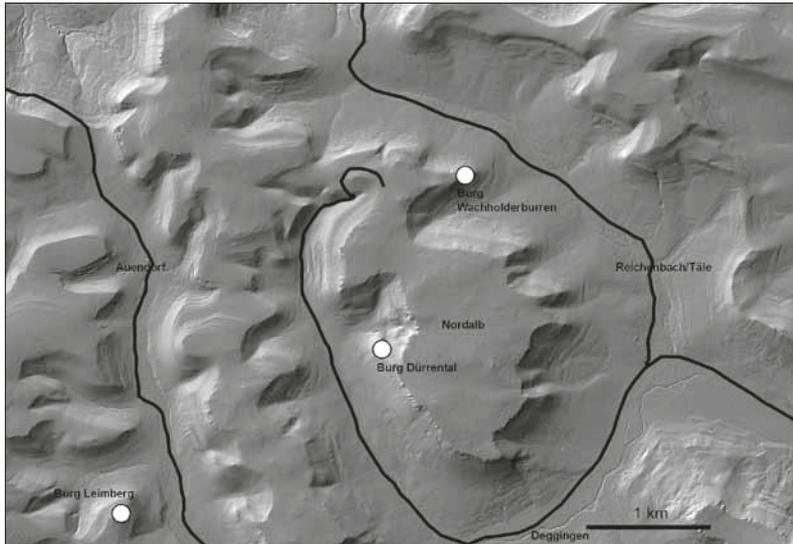


Abb. 8: Wegesituation und Burgen zwischen Albtrauf und oberem Filstal.

das natürliche Geländeniveau erhöhte rechteckige Burghügel ist auf drei Seiten von einem Graben umgeben. Wenige hundert Meter nordöstlich befinden sich der ehemals als Maierhof dienende Hof Ursenwang und eine Mühle, die jedoch nur noch indirekt durch Flurnamen überliefert ist.<sup>59</sup> Ein Herr von Zillenhart wird bereits 1108 erwähnt,<sup>60</sup> bisherige Lesefunde vom Burgareal stammen hingegen erst aus dem 13. Jahrhundert und belegen eine Nutzung der Anlage bis ins 15. Jahrhundert;<sup>61</sup> 1604 waren nur noch die Reste eines Grabens in einem Wald Zillenhart zu sehen.<sup>62</sup> Das Areal um die Burg ist auch heute partiell mit Wald bestanden. Im LiDAR-Scan erkennt man verschiedene Strukturen, darunter Wölbäcker, aber auch eine ehemalige Zuwegung ist erkennbar. Die Lage der Burg erklärt sich schließlich durch eine ehemalige, zum Teil noch heute genutzte Wegtrasse, die südlich der Anlage in Ost-West-Richtung vorbeiführt. Diese war Teil einer überörtlichen Verbindung vom Neckartal durch das Albvorland in Richtung Ulm. Der Weg teilte sich in Schlat und führte zum einen nach Osten an Burg Oberrommental vorbei und zum anderen nach Süden über den Gairenpass in Richtung Oberes Filstal.<sup>63</sup> Zudem lassen sich auf dem Höhenrücken Eichelberg südlich der Burg Abbauspuren von Stein oder Doggererzen erkennen (Abb. 9). Deren Zeitstellung muss momentan noch offenbleiben, jedoch ist eine mittelalterliche Datierung durchaus denkbar. Inzwischen ist entlang des Traufs der Schwäbischen Alb die Verbindung von Burgen und dem Abbau von Eisenerz schon mehrfach nachgewiesen worden.<sup>64</sup>

Die schon angeführte Hiltenburg war ein Gerichtsort; Hinrichtungen fanden jedoch nachweislich immer in Wiesensteig statt. Ein weiteres Hoch-

59 Schurr 1970, 41. Flurnamen „Mülleräcker“ und „Wehräcker“ in Kartenblatt NO XIV 42, Stand 1827 (StA Ludwigsburg EL 68 VI Nr. 1106).

60 Vatter 1962, 5.

61 Unpubliziert, Verbleib: Kreisarchäologie Göppingen.

62 Schurr 1970, 44.

63 Schurr 1970, 41.

64 Hierzu Bofinger/Gassmann/Scholz 2018. Zu Bergbau siehe Herdick 2015, 326f.



Abb. 9: Überblick über die historische Siedlungstopographie zwischen Burg Zillenhart und Schlat.



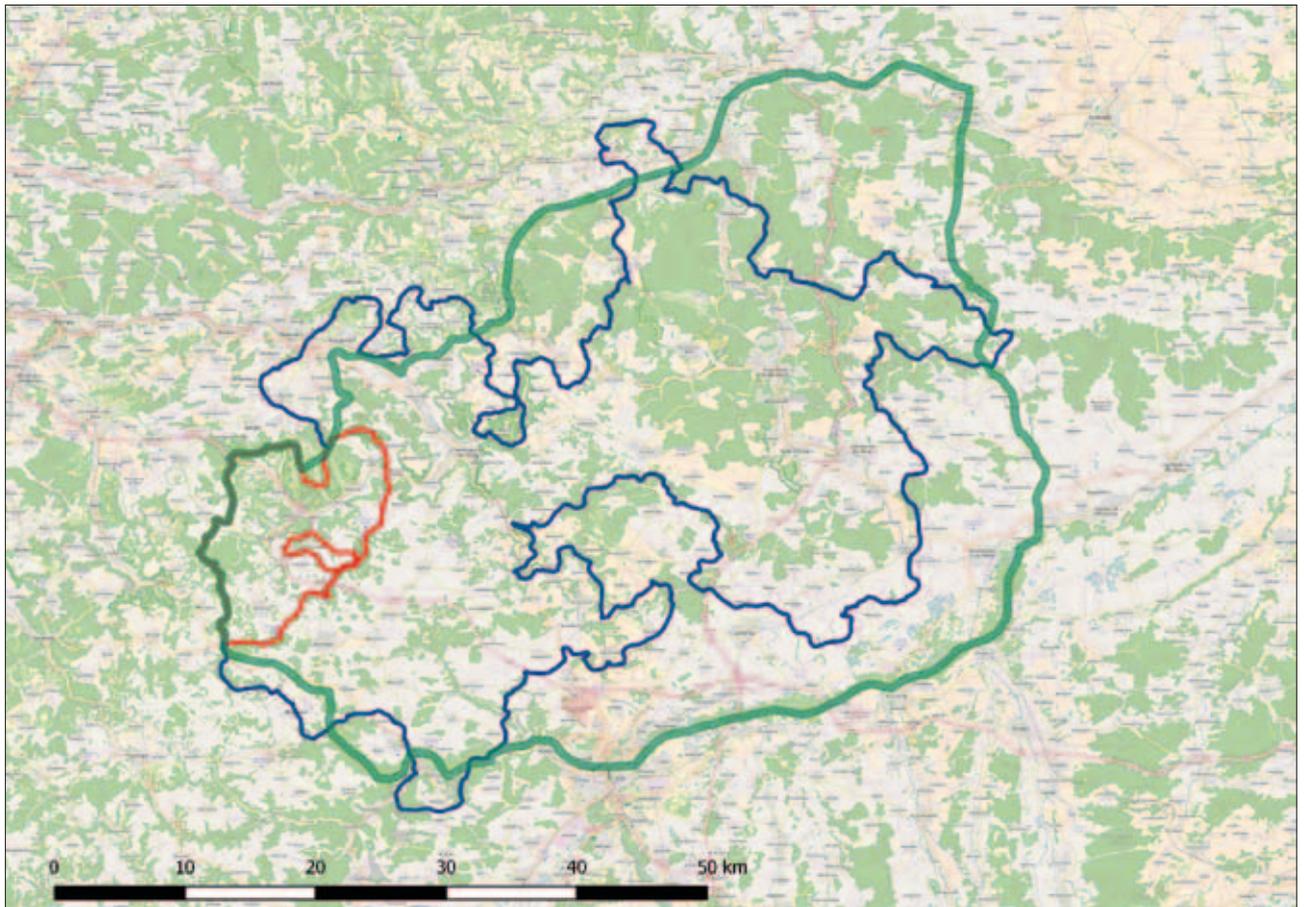


Abb. 11: Das Herrschaftsgebiet der Grafen von Helfenstein lag weitgehend innerhalb des Wildbanns „Auf der Alb“.

Grafensitz Aichelberg inklusive dem angrenzenden Plateau, das ebenfalls Spuren mittelalterlicher Befestigung aufweist, als württembergische Pfandschaft inne.<sup>70</sup> Diese Burg muss eine besondere Bedeutung für das Geschlecht gehabt haben, denn um 1478 ist ein Wilhelm als „Ritter zu Aichelberg“ belegt.<sup>71</sup> Diese Zillenharter Zeit war jedoch nur eine kurze Episode: Schon wenig später – womöglich in Zusammenhang mit dem Ende der Württembergischen Teilung 1482 – wurde die Burg Aichelberg wieder von den Landesherrn gelöst. Herrschaftszentrum wurde schließlich Burg und Ort Dürnau, welches im 16. Jahrhundert auch die Gründung einer Grablege als dynastisches Zentrum ausweist.<sup>72</sup>

Die Entwicklung der Zillenharter zeigt exemplarisch, dass Burgen über Jahrhunderte für den (niederen) Adel der Region von Bedeutung waren – wohl auch, weil deren Funktionen so vielfältig und wandelbar waren. Eine Analyse dieser Funktionen erfordert einen disziplinübergreifenden Blick auf eine möglichst breite Quellenbasis. Und dort, wo Bestand der Schrift- oder Sachkultur wenig Erkenntnisse liefern, bleibt immer noch die anthropogen geformte Landschaft als Spur. Oder, um mit Gustav Schwab zu schließen:<sup>73</sup>

*Das Menschenwerk zerfallen ist,  
Der Berg steht fest und hoch.*

70 HStA Stuttgart A 602 Nr. 6144 (25. April 1470).

71 HStA Stuttgart A 469 I U 465 (17. Februar 1478).

72 In der St. Cyriakus Kirche in Dürnau sind noch immer mehrere Epitaphen der frühen Neuzeit zu sehen (unter anderem Drös 1997, Nrn. 302 und 354).

73 Schwab 1828, 328.

Jonas Froehlich  
Michael Weidenbacher, M.A.  
Universität Tübingen, SFB 1070 RessourcenKulturen  
Gartenstraße 29, D-72074 Tübingen  
jonas.froehlich@uni-tuebingen.de  
michael.weidenbacher@uni-tuebingen.de

## Quellen

- BayHStA KL Weyarn 1.  
Berlichingen, Götz von: Mein Fehd und Handlungen, hrsg. von Helgard Ulmschneider (Forschungen aus Württembergisch-Franken 17). Sigmaringen 1981.  
HStA Stuttgart A 469 I U 465  
HStA Stuttgart A 602 Nr. 6144; Nr. 6679; Nr. 8374 (= WR 8374); Nr. 8412.  
HStA Stuttgart H 51 U 388.  
HStA Stuttgart N 11 Nr. 1; Nr. 190.  
Mülich: Chronik des Hector Mülich, 1348–1487; in: Chroniken der schwäbischen Städte. Augsburg, 5 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert 22). Stuttgart 1892.  
Schwab, Gustav: Gedichte, Bd. 1. Stuttgart/Tübingen 1828.  
StA Ludwigsburg B 95 U 1  
StA Ludwigsburg B 177 S U 141  
StA Ludwigsburg B 422 U 121.  
StA Ludwigsburg EL 68 VI Nr. 1106.

## Literatur

- Beck, Erik: Burgen als Zentren politischer Netzwerke? Überlegungen zu einem Bolander Rechnungsfragment von 1258/62; in: ders./Butz, Eva-Maria (Hrsg.): Von Gruppe und Gemeinschaft zu Akteur und Netzwerk? Netzwerkforschung in der Landesgeschichte (Freiburger Beiträge zur Geschichte des Mittelalters 3). Ostfildern 2019, 31–75.  
Beck, Erik u. a. (Hrsg.): Die Burgen im Breisgau. Aspekte von Burg und Herrschaft im überregionalen Vergleich (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 18; Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 79). Ostfildern 2012.  
Beck, Hansotto: Der See der Grafen von Aichelberg; in: Stauferland. Heimatbeilage der Neuen württembergischen Zeitung 2, 1956, Nr. 4.  
Beck, Hansotto: Die Fischweiher bei Aichelberg; in: Stauferland. Heimatbeilage der Neuen württembergischen Zeitung 3, 1957, Nr. 4.  
Billr, Thomas: Perspektiven der Burgenforschung. Objektstudie, regionale Analyse und versuchte Gesamtschau; in: Großmann/Ottomeyer 2010, 324–335.  
Bofinger, Jörg/Gassmann, Guntram/Scholz, Anke K.: Der Albrauf als Burgenlandschaft und Montanrevier. Burgen und ihre Funktion im Kontext der Nutzung von Ressourcen; in: März, Magdalena u. a. (Hrsg.): Neues zur Burgenerfassung und Burgenforschung in Baden-Württemberg. Beiträge der Tagung in Esslingen am Neckar, 10. bis 12. November 2016 (Burgenforschung. Europäisches Correspondenzblatt für interdisziplinäre Castellologie 4). Marburg 2018, 9–29.  
Bühler, Heinz: Zur Geschichte des Albuschs; in: Jahrbuch Heidenheim an der Brenz 4, 1991/92, 76–131 (Wiederabdruck in: ders.: Adel, Klöster und Burgherren im alten Herzogtum Schwaben. Gesammelte Aufsätze, hrsg. von Walter Ziegler. Weißenhorn 1997, 1139–1200; hiernach zitiert).  
Burger, Daniel: Burgen als Orte der Justiz und Verwaltung. Zum Funktionstypus der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Amtsburg; in: Großmann/Ottomeyer 2010, 72–85.  
Creighton, Oliver H.: Overview. Castle and Elite Landscapes; in: Gerrard, Christopher M./Gutiérrez, Alejandra (Hrsg.): The Oxford handbook of later medieval archaeology in Britain. Oxford 2018, 365–368.  
Creighton, Oliver H./Liddiard, Robert: Fighting Yesterday's Battle. Beyond War or Status in Castle Studies; in: Medieval archaeology 52, 2008, 161–170.  
Dasler, Clemens: Forst und Wildbann im frühen deutschen Reich. Die königlichen Privilegien für die Reichskirche vom 9. bis zum 12. Jahrhundert (Dissertationen zur mittelalterlichen Geschichte 10). Köln/Weimar/Wien 2001.  
Dette, Christoph: Wirtschaftsfunktion und Verwaltungsfunktion adliger Herrensitze im frühen Mittelalter; in: Schock-Werner 2001, 25–30.  
Drös, Harald: Die Inschriften des Landkreises Göppingen (Die deutschen Inschriften 41). Wiesbaden 1997.  
Ernst, Eugen: Mühlen im Wandel der Zeiten. Darmstadt 2005.  
Fehn, Klaus: Burgen und zentrale Funktionen; in: Schock-Werner 2001, 7–12.  
Gaier, Albert: Die Ortsburg in Schlatt (Kreis Göppingen). Ein Versuch, die Erinnerung an ihr geschichtliches Bestehen zu retten; in: Blätter des Schwäbischen Albvereins 80, 1974, Nr. 1, 5–7.  
Gaier, Albert: Die Geschichte der Ritter von Zillenhart in Nord-Württemberg und Nord-Baden. Göppingen 1982.  
Großmann, G. Ulrich: Die Welt der Burgen. Geschichte, Architektur, Kultur. München 2013.  
Großmann, G. Ulrich/Ottomeyer, Hans (Hrsg.): Die Burg. Wissenschaftlicher Begleitband zu den Ausstellungen „Burg und Herrschaft“ und „Mythos Burg“. Dresden 2010.  
Gruber, Karlfriedrich: Die Geschichte der Hiltenburg, 1: Von den Anfängen bis 1514; in: Hohenstaufen/Helfenstein (Historisches Jahrbuch für den Kreis Göppingen 16). Göppingen 2006, 9–112.  
Gruber, Karlfriedrich: Geschichte Deggingens vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert; in: Deggingen und Reichenbach im Täle. Ein Heimatbuch. Deggingen 2010, 65–220.  
Herdick, Michael: Ökonomie der Eliten. Eine Studie zur Interpretation wirtschaftsarchäologischer Funde und Befunde von mittelalterlichen Herrschaftssitzen (Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 124). Mainz 2015.  
Herdick, Michael/Kühtreiber, Thomas: Burgen, Handwerk und Gewerbe. Anmerkungen zum Forschungsstand; in: Melzer, Walter (Hrsg.): Archäologie und mittelalterliches Handwerk. Eine Standortbestimmung (Soester Beiträge zur Archäologie 9). Soest 2008, 37–60.

Herdick, Michael/Kühtreiber, Thomas: Territorialherrschaft, Ökonomie und Umwelt. Überlegungen zur adeligen Raumwahrnehmung und Ressourcennutzung in der frühen Neuzeit aus archäologischer Sicht; in: Scholkmann, Barbara u. a. (Hrsg.): Zwischen Tradition und Wandel. Archäologie des 15. und 16. Jahrhunderts (Tübinger Forschungen zur historischen Archäologie 3). Büchenbach 2009, 521–532.

Hirbodan, Sigrid: Burg und Niederadel im Spätmittelalter; in: Beck u. a. 2012, 257–277.

Kirschmer, Karl: Mühlen-Chronik des Filstals. Göppingen 1960.

Konzen, Niklas: Aller Welt Feind. Fehdenetzwerke um Hans von Rechberg († 1464) im Kontext der südwestdeutschen Territorienbildung (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 194). Stuttgart 2014.

Kühtreiber, Thomas: Wirtschaft im Schatten der Burg. Zur Bedeutung herrschaftlicher Strukturen im unmittelbaren topographischen Kontext mittelalterlicher Burgen; in: Château Gailard 21, 2004, 163–177.

Kühtreiber, Thomas: Ernährung auf mittelalterlichen Burgen und ihre wirtschaftliche Grundlage; in: Zeune, Joachim (Hrsg.): Alltag auf Burgen im Mittelalter (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung B 10). Braubach 2006, 145–158.

Kühtreiber, Thomas: Straße und Burg. Anmerkungen zu einem vielschichtigen Verhältnis; in: Holzner-Tobisch, Kornelia (Hrsg.): Die Vielschichtigkeit der Straße. Kontinuität und Wandel im Mittelalter und der frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 22). Wien 2012, 263–302.

Lampen, Angelika: Wirtschaftsformen und Repräsentationskultur. Zum Verhältnis von Adel und Teichwirtschaft im Spätmittelalter; in: Ehbrecht, Wilfried u. a. (Hrsg.): Der weite Blick des Historikers. Einsichten in Kultur-, Landes- und Stadtgeschichte. Köln/Weimar/Wien 2002, 369–382.

Lang, Stefan: Die Fischerei in der Fils vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert; in: Ziegler/Ruess/Hegele 2012, 122–131.

Mauch, Rainer: Orts- und Flurnamen der alten Markung Deggingen; in: Deggingen und Reichenbach im Täle. Ein Heimatbuch. Deggingen 2010, 39–64.

Maurer, Hans-Martin: Burgen und Adel in staufischer und nachstauferischer Zeit; in: Ziegler, Walter (Hrsg.): Der Kreis Göppingen (Veröffentlichungen des Kreisarchivs Göppingen 11). Stuttgart 1985, 128–154.

Mersiowsky, Mark: Tiroler Burgen in der Kriegs- und Fehdepraxis des Spätmittelalters; in: Andergassen, Leo (Hrsg.): Burgen Perspektiven. 50 Jahre Südtiroler Burgeninstitut, 1963–2013 (Arx 4). Innsbruck 2013, 219–248.

Meyer, Werner: Die Burg als repräsentatives Statussymbol. Ein Beitrag zum Verständnis des mittelalterlichen Burgenbaus; in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 33, 1976, 173–181.

Meyer, Werner: Frühe Adelsburgen zwischen Alpen und Rhein; in: Fleckenstein, Josef (Hrsg.): Das ritterliche Turnier im Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 80). Göttingen 1986, 571–587.

Meyer, Werner: Jagd und Fischfang aus der Sicht der Burgenarchäologie; in: Rösener 1997a, 465–491.

Reinle, Christine: Burg und Fehde; in: Hofrichter, Hartmut/Zeune Joachim (Hrsg.): Die Burg im 15. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung B 12). Braubach 2011, 15–23.

Rösener, Werner (Hrsg.) (1997a): Jagd und höfische Kultur im Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 135). Göttingen 1997.

Rösener, Werner (1997b): Jagd und höfische Kultur als Gegenstand der Forschung; in: Rösener 1997a, 11–28.

Schmaedecke, Michael: Bemerkungen zur Standortwahl von Burgen im südlichen und südöstlichen Hinterland der Stadt Basel; in: Gründung im archäologischen Befund (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 27) Paderborn 2014, 237–246.

Schmidt, Erhard: Burgen der Schwäbischen Alb. Bestand und Besonderheiten im Biosphärengebiet; in: Deigendesch, Roland/Lorenz, Sönke/Waßner, Manfred (Hrsg.): Geschichte und Biosphäre. Zur Erforschung und Bewahrung des historisch-kulturellen Erbes (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 12). Ostfildern 2009, 57–78.

Schmitt, Günter: Burgenführer Schwäbische Alb, Bde. 1–6. Biberach 1988–1989.

Schmitt, Günter: Kaiserberge, Adelssitze. Die Burgen, Schlösser, Festungen und Ruinen der Schwäbischen Alb. Biberach 2014.

Schock-Werner, Barbara (Hrsg.): Zentrale Funktionen der Burg (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung B 6). Braubach 2001.

Schurr, Otto: Von den alten Burgen in und um Schlat; in: Jahreshft des Geschichts- und Altertumsvereins Göppingen 3, 1962, 39–47.

Schurr, Otto: Geschichte von Schlat. Schlat 1970.

Seeburger, Moritz: ... *Min zigelhuß und den garten da by* ... Die Ortsburgen von Dunningen im Landkreis Rottweil; in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 34, 2014, 793–903.

Seitz, Reinhard H.: Der Augsburgener Domherr Wolfgang v. Zilnhart und seine Pilgerreisen; in: Fassel, Peter/Liebhart, Wilhelm/Pfister, Doris (Hrsg.): Bayern, Schwaben und das Reich (Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens 11). Augsburg 2007, 127–152.

Steinmetz, Thomas: Die Burg und der Fisch; in: Burger, Daniel (Hrsg.): Tiere auf Burgen und frühen Schlössern (Forschungen zu Burgen und Schlössern 16). Petersberg 2016, 204–210.

Thier, Manfred: Geschichte der Schwäbischen Hüttenwerke 1365–1802. Ein Beitrag zur württembergischen Wirtschaftsgeschichte. Aalen/Stuttgart 1965.

Trauchburg, Gabriele von: Die Rechbergischen Adelssitze als Spiegel familiären Aufstiegs; in: Drossbach, Gisela/Weber, Andreas Otto/Wüst, Wolfgang (Hrsg.): Adelssitze – Adelherrschaft – Adelsrepräsentation in Altbayern, Franken und Schwaben (Neuburger Kollektaneenblatt 160; Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen 27). Neuburg 2012, 85–134.

Trauchburg, Gabriele von: Die Burg Hohenrechberg und ihre Bewohner; in: Rothenberger, Raimund M. (Hrsg.): Die 3-Kaiserberge und das Stauferland. Landschaft Geschichte und Kultur zwischen Fils- und Remstal. Schwäbisch Gmünd 2014, 38–47.

Uhl, Stefan: Später Burgenbau. Hochmittelalterliche Bauformen und Bauelemente im spätmittelalterlichen Burgenbau, dargestellt an Beispielen der Schwäbischen Alb; in: Bitterli, Thomas (Hrsg.): Zwischen Kreuz und Zinne. Festschrift für Barbara Schock-Werner zum 65. Geburtstag (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung A 15). Braubach 2012, 177–187.

Vatter, Arnold: Die Herren von Zillenhardt. Der Ortsadel aus Schlat; in: Helfenstein. Geschichtliche Mitteilungen von Geislingen und Umgebung 17, 1962, 5–9.

Zeune, Joachim: Burgen, Symbole der Macht. Ein neues Bild der mittelalterlichen Burg. Regensburg 1996.

Zeune, Joachim: Ein neues Bild der Burg. Burgenforschung und Rezeptionsgeschichte im Wandel der Zeit; in: Wurster, Herbert W./Loibl, Richard (Hrsg.): Ritterburg und Fürstenschloß, 1: Geschichte. Regensburg 1998, 171–192.

Zeune, Joachim: Die Burg als adeliges Inszenierungselement; in: ders. (Hrsg.): Adelskulturen auf Burgen (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung B 16). Braubach 2019, 109–120.

Ziegler, Walter: Furten, Stege und Brücken; in: ders./Ruess/Hegele 2012, 86–95.

Ziegler, Walter/Ruess, Karl-Heinz/Hegele, Anton (Hrsg.): Die Fils. Fluss – Landschaft – Menschen (Veröffentlichungen des Kreisarchivs Göppingen 16). Göppingen 2012.

Zotz, Thomas: Beobachtungen zu Königtum und Forst im früheren Mittelalter, in: Rösener 1997a, 95–122.

Zotz, Thomas: Burg und Amt. Zur Legitimation des Burgenbaus im frühen und hohen Mittelalter; in: Beck u. a. 2012, 141–151.

### Abbildungsnachweis

Abbildung 1: Stadtarchiv Ulm, F 3, Ans. 820: Filstalpanorama (1534/35)

Abbildung 2: Plan über Schloß, Burgstall und Maierhof Reußenstein (1755). Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart N 11 Nr 187 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-521253-1>, Aufruf am 7.6.2020)

Abbildung 3: Codex Falkensteinensis. Bayerisches Hauptstaatsarchiv Kloster Weyarn Amtsbücher und Akten 1, Bild-Nr. 31

Abbildung 4: Landesamt für Geoinformationen (LGL), [www.lgl-bw.de](http://www.lgl-bw.de) ([geoportal-bw.de](http://geoportal-bw.de)), Bearbeitung M. Weidenbacher

Abbildung 5: Kartenblatt NO XIII 42, Stand 1827; Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Ludwigsburg EL 68 VI Nr 1026, Bild 1 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-5299147-1>, Aufruf am 7.6.2020). Kartenblatt NO XIII 43, Stand 1827; Staatsarchiv Ludwigsburg EL 68 VI Nr 1027, Bild 1 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-5299149-1>, Aufruf am 7.6.2020). Kartenblatt NO XIV 42, Stand 1827; Staatsarchiv Ludwigsburg EL 68 VI Nr 1106, Bild 1 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-5299309-1>, Aufruf am 7.6.2020). Kartenblatt NO XIV 43, Stand 1828; Staatsarchiv Ludwigsburg EL 68 VI Nr 1107, Bild 1 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-5299311-1>, Aufruf am 7.6.2020).

Abbildung 6: General-Prospect von Dem Dorff und Marckung Gansslosen (1753). Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart N 11 Nr. 188 Bild 1 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-521254-1>, Aufruf am 7.6.2020)

Abbildung 7: Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart H 51 U 388 Bild 1 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-1261018-1>, Aufruf am 7.6.2020)

Abbildung 8: Landesamt für Geoinformationen (LGL), [www.lgl-bw.de](http://www.lgl-bw.de) ([geoportal-bw.de](http://geoportal-bw.de)), Bearbeitung M. Weidenbacher

Abbildung 9: Landesamt für Geoinformationen (LGL), [www.lgl-bw.de](http://www.lgl-bw.de) ([geoportal-bw.de](http://geoportal-bw.de)), Bearbeitung M. Weidenbacher

Abbildung 10: Abriß der Grafschaft Helfenstein (um 1640), Ausschnitt. Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart N 11 Nr. 190 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-512232>, Aufruf am 7.6.2020)

Abbildung 11: M. Weidenbacher; Kartengrundlage: OpenStreetMap contributors, CC-BY-SA